

---

Online-Diskussion

## Deutsch-griechische Beziehungen Diplomatie und Erinnerungspolitik

Veranstalterin: Südosteuropa-Gesellschaft e.V. (SOG)

Online via Zoom, 05. Dezember 2024

**Bericht von Aris Dougas Chavarria, Graz**

### Zusammenfassung

Die Online-Veranstaltung der Südosteuropa-Gesellschaft befasste sich mit den deutsch-griechischen Beziehungen im Kontext von Geschichte und Erinnerung. Im Fokus stand die Frage, wie beide Länder trotz belastender historischer Ereignisse – der nationalsozialistischen Besatzung Griechenlands und grausamer Kriegsverbrechen – ein nachhaltiges gegenseitiges Verständnis gestalten können.

Dr. *Christian Hagemann*, Geschäftsführer der SOG, eröffnete die Diskussion, die von Dr. *Jens Bastian*, CATS-Fellow am Centrum für angewandte Türkeistudien der Stiftung Wissenschaft und Politik sowie Mitglied des SOG-Präsidiums, moderiert wurde. Bastian begann mit einem Rückblick auf den Besuch von Bundespräsident Joachim Gauck 2014, der in Griechenland um Verzeihung für die Verbrechen während der nationalsozialistischen Besatzung bat.

*Bastian* stellte dieses Ereignis dem aktuellen Besuch von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier vom 29. bis 31. Oktober 2024 gegenüber. Damit hob er hervor, wie präsent die Erinnerung an die deutschen Besatzungsverbrechen und die damit verbundenen Forderungen nach Anerken-

nung und Wiedergutmachung weiterhin sind. Die zentrale Frage lautete: „Wie können Deutschland und Griechenland heute mit dieser gemeinsamen Geschichte umgehen und einen Versöhnungsprozess schaffen, der sowohl symbolische als auch materielle Aspekte berücksichtigt?“

### Podium: Umgang mit der gemeinsamen Geschichte

Die erste Rednerin, Prof. Dr. *Kateřina Králová*, Professorin für Zeitgeschichte und Gedächtnisforscherin an der Karls-Universität in Prag, betonte ihre *Outsider*-Positionierung als weder Deutsche noch Griechin. Sie präsentierte eine historische Analyse der deutsch-griechischen Erinnerungskulturen in drei Phasen und wies darauf hin, dass zentrale Begriffe wie „Entschädigung“, „Reparationen“ und „Wiedergutmachung“ nicht gleichbedeutend in andere Sprachen übersetzt werden können.

Zudem erläuterte *Králová*, dass in Griechenland in vielen Fällen erst ab den 1960er Jahren ernsthaft über Kriegsverbrechen diskutiert wurde und Versöhnungsprozesse erst nach dem Ende des Kalten Krieges an Dynamik gewannen. Besonders hob sie die symbolische Bedeutung der Besuchsdaten Steinmeiers unmittelbar nach

dem *Ochi*-Tag hervor.<sup>1</sup> Sie unterstrich die Wichtigkeit solcher Debatten, wie sie von der SOG organisiert werden.

*Jens Bastian* übergab anschließend das Wort an *Georgios Pappas*, Journalist und Korrespondent der Athener Tageszeitung TA NEA in Berlin. Pappas betonte die symbolische Tragweite des Besuchs von Bundespräsident Steinmeier, bezeichnete ihn jedoch als verpasste Chance zur Vertiefung der bilateralen Beziehungen. Er gab einen tiefen Einblick in die Positionen Griechenlands und unterstrich, dass die deutsche Besatzung, die deutsche Zwangsanleihe in Griechenland von 1942 und die Reparationsforderungen weiterhin zentrale Themen der deutsch-griechischen Beziehungen sind. Pappas schlug vor, die Debatte über die Zwangsanleihe von den Reparationsforderungen zu trennen und forderte eine offene Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Vergangenheit, um die bilateralen Beziehungen zu vertiefen.

Daraufhin ergriff *Manuel Sarrazin*, Sondergesandter der Bundesregierung für die Länder des westlichen Balkans sowie Präsident der SOG, das Wort und ging auf die Zwangsanleihe sowie die Reparationsforderungen ein. Er plädierte für einen neuen diplomatischen Ansatz des „We Agree to Disagree“ und betonte die Notwendigkeit eines offenen Dialogs, um die aktuelle Situation ins Positive zu wenden. Sarrazin sprach sich für eine breitere politische und gesellschaftliche Aufarbeitung der deutschen Vergangenheit in Griechenland aus, statt sich ausschließlich auf juristische Argumentationen zu verlassen.

Abschließend verwies der Politikwissenschaftler Dr. *Charalampos Babis Karpouchtsis*, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Politikwissenschaft an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, auf das Fehlen eines institutionalisierten Dialogs zur Erinnerungskultur zwischen Deutschland und Griechenland. Dadurch würden bestimmte Gruppen wie etwa jüdische Gemeinden oder von Kriegsverbrechen an der Zivilbevölkerung besonders betroffene Märtyrerdörfer in den historischen Narrativen und im öffentlichen Diskurs oft ausgeklammert.

*Karpouchtsis* kritisierte zudem die Unterfinanzierung von Versöhnungsinitiativen und nannte die anstehenden Kürzungen beim Deutsch-Griechischen Jugendwerk und beim Deutsch-Griechischen Zukunftsfonds des Auswärtigen Amtes. Zum Schluss betonte er die bestehende tiefe Freundschaft zwischen beiden Ländern und seinen Bürgerinnen und Bürgern, die eine feste Basis für einen offenen Dialog darstelle.

Nach einem Dank an die Referent\*innen eröffnete *Bastian* die Diskussion für die letzten dreißig Minuten der Veranstaltung. Mehrere Zuhörer\*innen stellten Fragen, darunter *Wolfgang Schultheiss*, ehemaliger deutscher Botschafter in Griechenland (2005–2010), der sich zur Kontroverse um die Zwangsanleihe und die Reparationsforderungen äußerte. Die Diskussion konzentrierte sich überwiegend auf die Themen Erinnerungskultur, Versöhnungspolitik und Reparationsfragen, wobei sowohl die Podiumsteilnehmenden als auch das Publikum differenzierte Meinungen einbrachten, was zu einer äußerst lebhaften Debatte führte.

1 Dt.: Jahrestag des „Nein“, an dem Griechenland den Widerstand gegen das von Benito Mussolini am 28. Oktober 1940 gestellte Ultimatum feiert. Mussolini forderte darin, Griechenland solle den Achsenmächten erlauben, strategisch wichtige Teile des griechischen Territoriums zu besetzen. Bei einer Ablehnung drohte er mit Krieg. Es folgte tatsächlich der Griechisch-Italienische Krieg von 1940/41 (*Anm. d. Red.*).